

**Bericht zur Tagung  
Repräsentationen des Regionalen. Neue Forschungen  
am 11./12.06.2009 in Nordenham**

Im Anschluss an die jährliche Mitgliederversammlung der Volkskundlichen Kommission für Niedersachsen e. V. fand am 11. und 12.06.2009 im Museum Nordenham die Jahrestagung „Repräsentation des Regionalen. Neue Forschungen“ statt. In den Räumlichkeiten des historischen Schulgebäudes in der Hansingstraße, begrüßten Bürgermeister Hans Francksen und der Leiters des Museums Timothy Saunders die Teilnehmer im Namen der Organisatoren. Ein Aufriss zur Geschichte des Tagungsortes, von dessen Gründung 1857 bis zur Gegenwart und ein kurzer Einblick in die Ausstellungskonzeption des städtischen Museums, stimmten auf die verschiedenen Beiträge zu kulturanthropologischen Betrachtungen des Regionalen ein.

Norbert Fischer vom Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie der Universität Hamburg eröffnete die Tagung mit dem Vortrag „Repräsentation des Regionalen – Vergleichende Fallstudien aus Norddeutschland“. Hierbei befasste er sich zunächst mit dem Regionalbegriff als Raumkonzept, der der Ausbildung personaler und sozialer Identität diene. Die enge Verknüpfung von Regionalität und Identität führe direkt zu einem weiteren volkskundlichen Schlüsselbegriff, den der Heimat. Regionen seien in ihrer räumlichen Ausdehnung nicht definiert und ließen sich besser durch Sprache, Vergangenheit oder andere regionale Chiffren bestimmen. Selbstdarstellung und Fremdbilder seien dabei bestimmende Faktoren der Repräsentation. Regionalität hinge vom jeweils erforschten Raum, von historischen Voraussetzungen und strukturellen Veränderungen ab.

Anschließend widmete er sich drei Fallstudien. Die erste Studie beschäftigt sich stellvertretend für „erfahrene Regionalität“ mit der Oste, einem norddeutschen Nebenfluss der Elbe. Hier definiere sich Regionalität über die historische Erfahrung mit dem Fluss beziehungsweise mit Wasser als Verkehrsweg für Fischerei u. ä., wodurch die Menschen eine personalisierte Beziehung dazu entwickelt hätten. Aus den existenziellen Bindungen heraus habe sich eine regionale Eigenlogik gebildet, weshalb „Regionalität“ hier tendenziell identitätsstiftend sei.

Die zweite Studie – eine Untersuchung des Großraumes Hamburg – erfolgte unter dem Oberbegriff „partikularisierte Regionalität“. Durch strukturellen Wandel von der Landwirtschaft hin zur Industrie, rasanten Bevölkerungsanstieg, Verstädterung und die zunehmende Aufteilung des Raumes in „partikulare Funktionsräume“ mittels Verkehrsachsen, seien hier viele regionale Identifikationspunkte verschwunden. Klassische Modelle von Räumlichkeit würden nicht mehr greifen und diese Regionalität sei tendenziell identitätsauflösend.

Thema der dritten Studie ist die niedersächsische Nordseeküste und damit verbunden „(re-)konstruierte Regionalität“. Zur Profilierung im Wettbewerb der Tourismusbranche, speziell im maritimen Tourismus, werde auf Chiffren des spezifischen kulturellen Erbes der Region zurückgegriffen, um diese als Vermarktungsstrategie einzusetzen. Hier werde also mittels repräsentativer Hervorhebung markanter Strukturen des Raumes Identitätsmarketing betrieben.

Der zweite Tag wurde von Christine Aka aus Münster mit ihrem Vortrag „Bauern, Kirchen, Friedhöfe. Bäuerliche Repräsentationskultur in der Wesermarsch vom 17.

bis 19. Jahrhundert“ eröffnet. Das Projekt wurde im Museumsdorf Cloppenburg initiiert, in welchem sich viele Objekte aus dieser Region und Zeit wieder fänden. Eine Ausstellung zu dem von Christine Aka referierten Thema befände sich in Vorbereitung und sollte Ende 2010/Anfang 2011 eröffnet und wahrscheinlich auch als Wanderausstellung angeboten werden. Das Projekt verbindet die Elemente Bauern, Kirchen sowie Friedhöfe auf mikroanalytischer und mikrohistorischer Ebene miteinander. Von Interesse ist es, u. a. aus Briefen, Inventaren, Testamenten, Stammbäumen sowie standesamtlichen Urkunden Informationen über die heute noch erhaltenen historischen Objekte bäuerlicher Repräsentationskultur zu gewinnen. Die Untersuchung der Kirchen erfolgt anhand der bemalten Kirchenemporen, deren Bebilderung von wohlhabenden Bauernfamilien durch Entrichtung einer Spende ermöglicht wurde, was eine namentliche Erwähnung nach sich zog. Ein drittes Element des Forschungsprojektes stellt die Untersuchung von Friedhöfen in der Wesermarsch dar: Hier liegt das Augenmerk auf den Familiengräbern, deren Bauweise und Aufschriften.

Von einem zweiten Forschungsprojekt mit dem Fokus „Räume und Schichten regionaler Repräsentation (1600 – 1950)“ berichtete anschließend Andreas Einyck, Direktor des Emslandmuseums. Im Rahmen des Projekts „GiebEL“ wurden flächendeckend ländliche Bauten im südlichen Emsland inventarisiert. Ungefähr 160 Gebäude sind nach einheitlichem Raster katalogisiert und zu jeder Liegenschaft eine Fotodokumentation erstellt worden. Das „GiebEL“-Projekt wurde durch die Leader-Förderung der EU unterstützt.

Nach einer kurzen Darstellung des Projekts ging Einyck auf die bauhistorischen Grundelemente, aber auch auf die Einzelheiten und Veränderungen der bäuerlichen Wohnkultur ein. Er referierte detailgetreu sowohl über Stilelemente der Außenfassade, als auch über die spezifische Inneneinrichtung der Bauernhäuser und der dazugehörigen Gehöfte innerhalb des Zeitschnittes.

Im Anschluss an die umfassende Beschreibung, problematisierte er die Inszenierung der bäuerlichen Lebenswelt. Als Beispiel führte er die heute noch oft zu findenden „Traditionsküchen“ an, die nicht die reale Küchensituation der frühen Neuzeit abbildeten und dennoch oft als authentische Wohnsituation dieser Zeit dargestellt würden. Das hierfür verwendete Inventar sei erst am Anfang des 20. Jahrhunderts angeschafft worden, als Teile der landwirtschaftlichen Bevölkerung einen gewissen Wohlstand erreicht hatten. Trotzdem könne diese Inszenierung durchaus als gelungen angesehen werden, da sie in einen authentischen Raum eingebettet sei.

Zum Ende seines Vortrags wies Einyck darauf hin, dass in der Vergangenheit Museen ohne eingehende historisch-kritische Analyse diese nicht authentischen Darstellungen der bäuerlichen Lebenswelten übernommen hätten. Dieser Umstand bedürfe daher gegenwärtig besonderer Beachtung.

Claudia Schütze stellte abschließend das Projekt „Werksgeschichte(n) der Norddeutschen Seekabelwerke“ vor, mit dem sie derzeit am Institut für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie der Georg-August-Universität Göttingen promoviert. Durch Archivrecherche, Feldforschung und qualitative Interviews vor Ort nähert sich Schütze dem 1899 gegründeten Unternehmen und seinen Mitarbeitern an.

In den Räumlichkeiten des Werks und den alle 25 Jahre herausgegebenen Jubiläumsschriften erkennt Schütze eine identitätsstiftende Funktion für die Mitarbeiter. So erwähnt sie etwa das so genannte „Karl-May-Zimmer“, das sie im Werk Beschäftigten mit Souvenirs und Erinnerungsstücken schmücken, in dem

Geburtstage gefeiert und gemeinsam Zigarren geraucht werden. In qualitativen Interviews ist Schütze den beruflichen Werdegängen der Mitarbeiter gefolgt. Unternehmensgeschichte erscheint hier als „individuelle Geschichte“ und konstituiert als solche das „Unternehmen als Deutungsgemeinschaft“. Wenn in den Erfolgsgeschichten einzelner Mitarbeiter die globale Bedeutung der Norddeutschen Seekabelwerke erzeugt und vermittelt wird, dann offenbart sich hier das gleiche institutionelle Wir-Gefühl, dass das Unternehmen noch heute u. a. durch Dresscodes forciert. In den von Schütze durchgeführten Interviews findet sich diese enge emotionale Bindung an das Unternehmen in Zitaten wie „Wir waren alle stolz da zu arbeiten“ oder „Es war ein Zusammenhalten“ wieder.

Die Tagung wurde im Anschluss an den Vortrag von Claudia Schütze durch einen Besuch der Norddeutschen Seekabelwerke in Nordenham, inklusive anregender Führung, abgerundet. Dieser Programmpunkt bot noch einmal Gelegenheit sich neben den theoretischen Ausführungen eines regionalen Repräsentanten selbst ein Bild zu machen und weitere Impulse für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Themenkomplex aufzunehmen.

Raisa Barthauer  
Christoph Brückner  
Moritz Dittmann  
Petra Janke  
Nathalie Knöhr  
Julia Korrek  
Christian Volmari  
Daniel Wolter  
Carolin Ziese